

# OLYMPIADE

DAS REPUBLIKANISCHE

EINT JEDEN FREITAG

Zeichnung von Herbert Singer



Freiheit — der wahre Weg zu Kraft und Schönheit!

*Prolet, wenn du das Sonntags nicht mehr pennst, statt dessen wanderst, raderst, rennst; wenn du am Abend nicht im Kino nockst, statt dessen fußballst oder boxst, lernst du des Jiu-Jitsu-Kampfs Gesetze; Mensch, das ist Hetze!*

*Baron, wenn Sie den Bac-Tisch überhaben und frisch um neun stolz auf dem Leithaul traben; wenn Sie mit Meckern, Hand-ß und Verneigen die weiße Hose auf dem Goldplatz zeigen und jagen mit dem Holz die Fliegen fort; Herr, das ist Sport!*

*Prolet, wenn du kein Geld zur Kneipe bringst, Stafetten abgibst oder stahdohspringst; wenn du begeistert neue Zeiten schwimmst, auf alte Weiber keine Rücksicht nimmst und nicht beschämst, wer die Scham verleiht; Mensch, das ist Hetze!*

*Baron, wenn Sie im unbezahlten Auto rasen, der Treiber Schlachtvieh vor Ihr Knallrohr blasen; wenn Sie zum Spaß auf Reissgammeler zielen, mit Jugendbänden kleinen Volkstrik spielen. (Wofür man sich das Geld von Juden schnorrt) Herr, das ist Sport!*

## Nationales Sportfest

Das große nationale Sportfest im Stadion war traum eine vaterländische Tat. Die verschiedensten Verbände beteiligten sich und die Organisation hatte dabei ein Erstes wahrverwandter Verfügungen in Anwendung gebracht. Emil, ein getrüffetes Greenhorn, bittet seinen versierten Freund August, seinem Verständnis tunlichst nachzuhelfen. Danach hebt August an:

Als auf dieser Bahn, mein Junge, bemerkst du das Autorennen „Kund um den Größenwahn“, nicht wahr?

Emil: Prachtvoll! Aber, mein Gott, was machen sie für fürchterlichen Lärm?

August: Lieber Freund, es ist ja auch die Propagandafahrt norddeutscher Prominenter und hungernder Filmstars, verheißt du, mit der 1000-Mark-Gage als Grand-prix. Aber dort siehst du die Sieger im Wettschwimmen aus dem Inflationsbassin aus Land steigen. Sie werfen den Aufwertungsschwimmring ab und der tägliche Kronprinz — er macht so 'nen netten geretteten Eindruck, wie? — hängt ihnen soeben den „B.-Z.-Preis der Düste“ an's Pochtmonech. Nichts geht über die erprobte Anhänglichkeit, wie der Galgen zum Henker sagte. Fürwahr, ein historischer Moment! Dort, in der Mitte, ist der Startplatz für das nun hoffentlich bald beginnende Wettfliegen der Staatsanwaltschaft und weiter . . .

Emil: Gut mal: Gehst der da zu seiner eigenen Verteidigung? Mit dem Kranz um den Hals?

August: Ne, er ist nochmal gerade dran vorbeigekommen. Es ist der Sieger in der großen Motorradentwertungsfahrt „Quer durch die Pleite“ auf „Ganefß“, Rad. Drei „Ganefßs“ am Start, drei „Ganefßs“ am Ziel, verstehtst du, deutsche Spigenleistung, mein Junge!

Emil: Warum feiert denn der Kerl so?

August: Psh . . .! Er hat doch 'n amerikanischen Motor eingebaut. — Im ganzen sind es 11 Sieger.

Emil: Ah — sehr interessant! Wieviel Teilnehmer gab es denn?

August: Zehn.

Emil: Was sind denn das da für sonderbare Gestalten?

August: Wo denn? Ah so, das ist die Springkonferenz der Debattonsakade einiger demokratischer Zeitungen.

Emil: Aber die springen ja gar nicht!

August: O —, da mußt du nur warten, bis der Kronprinz in die Nähe

von . . . mt. Tja, da ist Organisation, mein Junge! Im Borring steigt soeben die 225. te Kunde zwischen zwei Matadoren der Regierungsparteien.

Emil: 225! Mein Gott, wie halten sie denn das aus?

August: O — sie schlagen sich eben nur an die Köpfe. — Weiterhin hast du den preussischen Ministerkurzredenlauf, eine an Beliebtheit ständig zunehmende Sportart und . . .

Emil: Was bedeutet das aufgehängte Portefeulle dort?

August: Es bezeichnet Start und Ziel des nationalen Blätterwalllaufs „Kund um den Sicherheitspatt“. Und die markante Luthergefalt dort droht Westfarp

## Sport der oberen Zehntausend

Zeichnung von Hans Krosch



„Die neuen Sportkostüme hätte uns Papa gekauft. — Wozu jetzt noch die überflüssige Anstrengung.“

oder irgendetwas anderen gegen Strefemann gleichedertete Wannbullen öffentlich zu verbrennen. — Aber lieber Freund, vermag denn keine nationale Tat, keine der deutschen Produktionen, dich zu begeistern?

Emil: Also komm, trinken wir 'n Weinbrand! Gustav Jungbans.

## Fußball

In New-Orleans U. S. A. findet ein internationales Fußballmatch statt. Unter den prominenten Zuschauern ist auch General Dames, der Mann der Reparationsprobleme. Mit dem Blick des sportlichen Feinschmeckers folgt er dem Kampf. Sieht die wütenden Versuche, den Ball ins feindliche Lager zu treiben, sieht wimmelnde Beine ihn schwingvoll von sich treten, sieht die Vermächter mit großem Akbeue und wildsten Verrenkungen den Ball abwehren, sieht wirbelnde Gruppen, aus denen hin und wieder der Ball wie ein Sektzypsofen herausfliehet.

Und nicht befriedigt, als endlich das Resultat 0 : 0 verkündet wird. Zufällig rollt ihm der Ball vor die Füße. Dames nimmt ihn auf. „Made in Germany“ steht drauf.

„Dammned Germans!“, brummt ein Engländer.

„Ja, ja, die Sachlieferungen!“, meint der große Mann und klopft seine Pfeife aus.

I - 8.

## Anrühige Geschichte

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen . . .

Wer taktlos ist, ist auch taktlos. In einem deutschen Wighblatt, das allgemein die Eleganz vom Vorjahr kultiviert, reimt Rudolf Presbier sein Gedicht auf Hindenburg, der sein Präsidentenpalais ummöbliert.

Traglich wird diese Geschichte, als er Hindenburg in das „ganz private Dröhen“ eintreten läßt.

Dier gefällt ihm — so singt der Dichter — die von seinem Vorgänger angeordnete leere rote Wand nicht, und Presbier läßt Hindenburg beschließen, daß Wolke, Bismarck usw. auf die Wand porträtiert werden.

Ich finde, diese Geschichte hat eine gute Pointe. — 89.

## Frankreichs farbige Truppen

Ein nationalisistisches Berliner Sensationsblatt wird ausgerufen mit der Schlagzeile: „Abzug der Maroffaner von der Duhr!“ „Gehankenvoll fragt ein Passant: „Wardenn A b d e l K r i m schon so weit vorgebrungen?“



„Der Kerl hat so kräftige Glieder, wir können die Stange noch höher legen.“

## Erich Weinert / Vernünftiger Vorschlag

Sportveranstaltungen sind ja ganz schön!  
Man kann da allerhand Erbauendes sehen:  
Wie diverse königliche Hebeiten  
Deutselig zum Tennis aufmarschieren,  
Oder Professionals, mit feinen Klobetten,  
Sich die prädestinierte Presse pflücken,  
Oder Studiosen mit stählernen Nerven,  
Die Umwelt gefährden durch Hammerwerfen,  
Oder sonstige republikanische Truppen  
Revolutionär durchs Gelände huppen. —  
Vom Turnerbomb bis zur Dringenparade:  
Jeder seine eigene Olympiade! —  
Da wäre nun das Volk, wie es scheint,  
In sportlicher Wiedererhebung vereint! —

Wie gesagt, das ist alles ganz gut und schön!  
Doch hätten wir wirklich gern mal gesehn,  
Wie unsre Kultur- und Geistesgrößen  
Mit ganz realen Klappenlöfen  
In olympischer Konkurrenz bestehn;  
Z. B. wenn unsre Regierungsmänner  
Als Hindernis- und Stafettenrenner  
Sich produzierten im Stadion;

Da hätten wir doch etwas davon!  
So ein Unternehmen, das wäre grade  
Die interessanteste Olympiade!

Zum Beispiel: Erstens, Schwertschleif:  
Die deutschnationalen Ballenbieger!  
Bewerber mit und ohne Paszettel!  
(Hier wird voraussichtlich Tizipf Sieger).

Zweitens: Herr Champion Strefsmann  
Im Fünfstampf. Zwei rechte, drei linke Gegner.  
(Wo man noch nicht mit Sicherheit sagen kann,  
Ob Gustav Sieger, ob Unterlegener.)

Drittens: Nationale Dauerlaufübung  
Nad dem goldenen Regierungspokal!  
Zehn Konkurrenten in engerer Wahl!  
(Voraussetzliches Ergebnis: Schiebung.)

Viertens: Demokratischer Generalkahsch-  
Der verfassungsmäßigen Kriegervereine!

Herr Götter trainiert den Meisterschwung.  
(Resultat: Er kommt sicher auf die Weine.)

Fünftens: Hier dürfen die Westkars und Schielen  
Mit der Altstörrenriege der Volksparter  
Mit der Verfassung Fußball spielen!  
(Resultat voraussichtlich: 3 : 3.)

Sechstens: Tauschen links gegen rechts!  
(Wahrscheinlich verläßt, mit sauren Mienen,  
Im Verlauf des entscheidenden Gefechts,  
Das Publikum demonstrentratis die Tribünen.)

Das wären vor der Hand so einige Proben!  
Würde auch sie und da gewaltig geschoben,  
Es wäre das wahre Volkspflaster,  
Viel lustiger jede als Denkmalparabel  
Drum bin ich in jeder Hinsicht dafür:  
Im nächsten Jahr produziert sich hier  
Die deutsche Regierungsolympiade!

## Wege zu Kraft und Schönheit

Genau genommen fing die Sache an, als ich auf „ihre“ dringenden Vorstellungen und, um einem bräutlichen Mangel abzubelfen, unter Einwirkung meines neuen — in einem besseren Weinlokal erworbenen Sommerhutes, der linksseitigen Schulter- und Halsbebrüstungswartung meines Covercoats auf Zeitabnahme, einer eingetretenen Lauffähigkeit, sowie ihres Schirmes mit dem auffallendsten Duldvogelkopfgriff erfolgreich Karten zu obigem Film erstürmt hatte. Damals begann auch mein Film zu rollen.

Wenn ehelichen Aussehen stelle „ne“ nämlich fest, daß ich in puncto „Kraft und Schönheit“ nicht gerade — man versteht, wenn man bedenkt, daß der einträgliche Beruf eines Schriftstellers die Verfertigung diverser Körperteile zu begünstigen pflegt. Zwar sie vertraute sich durchaus, mit den gesehenen Schönheiten zu konkurrieren, aber ich — ? Ich verneinte. Worauf sie unter Hinweis auf dieses Eingeständnis und den Umstand, daß ich, wenn ich, — — so wohl sie als ich mich bei dem Sturm auf die Kasse hätte erfolgreicher verteidigen können. Wir kamen auf den Weg zu Kraft und Schönheit. Es wurde ein Hindernissen.

Am nächsten Tage überraschte mich meine Frau mit einem Duzend grammophonischer Turnplatten. Da wir kein Grammophon besaßen, machte ich mich auf und erwarb einen sehr schönen Apparat gegen die geringe Anzahlung von nur 50 M und sechs Raten von je 20. Bei den ersten Übungen gingen nur der Feiertisch meiner Frau mit verchiedenen Parfümlaschen sowie ein Spiegel entzwei; als jedoch der Kleiderschrank umfiel, erklärte sie, Zanpflaster seien besser und ich müsse Voren lernen. Nach vierzehn Tagen wurde ich aus der Glyceriadschule mit dem Zeugnis, daß ich in drei Runden mit Knodout auch den stärksten Meger niederbauen könne, und der Luittung über 250 M Unterrießgebühren entlassen. Als an diesem Abend unter Portier wie des öfteren meine Gastin eine „alle Schakiel“ titulirte, die „ihren Dreß allene wegessen könne“, sah sie mich nur an und fragte, ob dieser Mann etwa wie ein Packer aussehe. Was ich verneinen mußte. Ich schritt zur Offenbüse. Eine halbe Stunde später brachte mich ein Eilfaktorenwagen ins Vaarett. Schwiegen wir davon. Als ich nach acht Wochen wieder anlangte, entschied ich mich für Leichtathletik. Ich begann mit Schnellläufen im Riefot. Der Erfolg war eine Verhärtung wegen Erregung öffentlichen Argernisses, Unterbindung des Geheißzustandes und polizeiliche Überwachung. Darauf beschaffte ich mir einen Diskus, um mich so zu Kraft und

## Zwei Generationen

Zeichnung von Gaunzler



Die Alten: „Als wir junge Leute waren, hätten wir uns wohl geschämt, so herumzulaufen!“

Die Jungen: „Das sieht man euch jetzt auch an...“

Schönheit anzustreben. Es war merkwürdig, wie dieser Apparat immer in einer anderen Richtung flog, als man wollte. Nachdem durch diese Eigenwilligkeit acht Fenster Scheiben in der Nachbarhaft entzweigegangen waren und man die Hunde sämtlicher Konfessionen schon auf mich beckte, wies „sie“ mich auf Fußball. Damit mußte ich anfangen. Ich wurde Mitglied eines prominenten Klubs. Bald hatte ich es heraus, wie man treten mußte, als ich das Unglück hatte, daß ein Mitspieler meinen allerdings sehr runden Kopf mit dem Fußball verwechselfte. Es war nichts für mich. Schon wollte ich dem Sport entsagen, als eines Tages der Vertreter einer Motorradfirma mich aufsuchte und an mein sportfreudiges Blut, das sich schon herumgeprochen habe, appellierte. Ich bestand, da meine Frau sich für ein sehr billiges Motorradfüßlein, das sie geschäftlich nannte, sich schon festgelegt hatte, dieses Rad. Ich hätte es nicht tun sollen. Es war merkwürdig, wie vielerlei Hebel dieses Motorrad hatte. Vor der Probefahrt hatte ich sie noch so sehr schön auseinanderhalten können; als ich losfuhr, ging es auch einigermassen. Jedoch als ich nun triumphierend abstoppen wollte, stellte ich leider fest, daß ich den richtigen Hebel nicht mehr fand. Ich erwachte immer den falschen. Der Erfolg war der, daß ich mit immer stärkerer Geschwindigkeit durch die Straßen rannte und, gering geschätzt, von mindestens 470 Polizisten aufgenommen wurde. Schließlich, nach etwa einer Stunde,

merkte ich, daß ich schon halb bekannt war; die Leute rannten mir aus dem Wege, wenn ich wirklich langsam — mit der Zeit lernt man das — die Kurven nahm. Es war interessant, wie die Schupos verhielten, wie die einzuholen. Es gelang ihnen nicht, bis ich endlich nach vier Stunden in einem unbekanntem Stadtteil erschöpft und schmachtmüde umfiel. Und zwar in ein Schaufenster eines Partiewarengeschäfts für Damenunterbekleidung, das auf sämtliche Waren 50 Prozent Rabatt erteilte. Der Besinjannt war leer. Ich durfte mich vier Wochen täglich eine Stunde als Dauerläufer in einem sehr praktischen, unmanernten Dot trainieren.

Ich bin schlant geworden wie ein Schmalier. Meine Frau behauptet sogar, ich sei beinahe schön geworden. Und gestern wurde ich Ehrenvorsitzender eines eingetragenen Vereines für gemischte Sportsfreunde. In Anbetracht meiner Verdienste erwartete ich künftighin die Ernennung zum Sportredakteur. Heute fragte mich meine Frau, ob ich nicht fliegen wolle. Ich lehnte ab.

Ich habe mir einen neuen Sportausgedacht; ich gehe zu sämtlichen Sportveranstaltungen und sehe zu, wie geschieht, wirklich geschieht, diese Leute es fertig bringen, nicht so ein Pech zu haben wie ich. Es ist merkwürdig! Manchmal glaube ich, daß die Sache gelernt sein muß. . .

J. M. Frank.

## Angerstein

Deutsche Frauen — deutsche Treue. Deutsche Richter.

Es sprechen den Mörder des Reichsbannermannes frei, sie haben Ehrenpreise über Ehrenpreise, weil sie rechtsichtig, parden rechtzeitig Strafausschließungsgründe bemerken, aber sie beherrschen die Gefängnisse.

Im Angerstein-Prozess ist der Staatsanwalt am Ende seiner Rede. Er verlangt achtmal die Todesstrafe. Pause. Schreibabgische Fortsetzung:

„Dann aber, meine Herren, wollen Sie bitte beschließen, daß das Veil und der Hirtshänger, mit denen der Angeklagte die Tat verübt hat, von Gericht wegen eingezogen werden.“ — —

„Und weiche feinen Finger breit, vom Paragrafen ab.“ — 93.

## Kleiner Unterschied

„Nach heute ist Wilhelm II. für mich das r e c h t m ä ß i g e Staatsoberhaupt!“

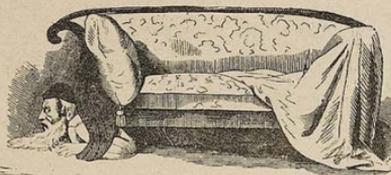
„Für mich auch.“

„Sie sind doch Republikaner — wiefo für Sie auch?“

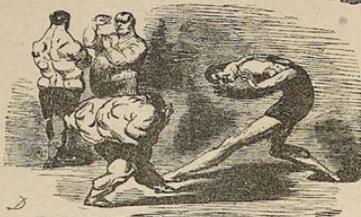
„Ich schreibe r e c h t m ä ß i g in zwei Wörtern.“ H. Sch.

# Alte Sportkarikaturen

Hinter dem lustigen Gewimmel, das die Seiten unserer heutigen Zeitsung bedeckt, verbergen sich allerlei ernsthafte Dinge. Lebend sagt der Karikaturist seiner Mittelwelt beförmliche Wahrheit. An die Spitze dieser Seite haben wir eine der berühmtesten Karikaturen aus der 1848er Zeit gestellt: die des tapieren Stuttgarter „Eulenpiegel“



J. H. W. Diez Nachf., Berlin) wird ausgeführt, daß ein Unterfchied zwifchen der Evertausübung veranfangener Zeit und der Körperkultur der moderneren Auffassung, wie sie zumal in den Arbeiterfportvereinigungen gepflegt wird, besteht. Kam es früher fast ausschließlich auf die individuelle Blausleitung an, so steht die



Griechifch-römifcher Ringkampf! — Nicht loffen fie fich! (Sportkarikatur von Ouffare Doré.)

Des alten Jahr lechte Turnfahrt! — Karikatur auf den politifchen Sinnall Jahrs nach 1848, aus dem ehemaligen feinfadigen Desmotars wurde ein Fürftentier. („Eulenpiegel“, Stuttgart 1849.)



Griechifch-römifcher Ringkampf! Ein aufregender Moment! (Zeichnung von Naber, Paris 1856.)



Patientenrichtung zur Gzielung langer Pferdehälfe — oftmals entfcheidet eine Hals- oder Nofenlänge das Rennen! („Punch“, London 1862.)



und 1848 allen fchwarz-rot-goldenen Idealen räufereell fich entgegenwarf. Jaßen hat Angst vor den Republikanern und verfecht fich — das ift der politifche Sinn der „Eulenpiegel“-Karikatur. In der wertvollen Arbeit Ernst Kraffts „Vom Kampfford zum Mafchenfport“ (Verlag



Eins, zwei — eins, zwei — immer hüßlich im Zaff! (Hüberfportkarikatur des „Journal pour rire“, 1856.)



Vom edlen Schwimmsport! („Journal pour rire“, 1856.)



Gut im Trimm, aber fchlecht auf den Beinen! (Hüberfportkarikatur des „Journal pour rire“, Paris 1856.)

auf den Turnvater Jahr, der in der Frankfurter Paulstirche und in der Reaktionszeit, die auf den verunglückten Frankfurter Anlauf folgte, die republikanifchen Hoffnungen fo bitter enttäufchte. Er, der das unter der Führung Napoleons I. leufende Deutfchland ermutigen und eräftigenden gehoffen hatte, bemies allzu wenig Rückgab der Fürften-Koterie, die das deutliche Volk um die Früchte der Anftrengung von 1813 betrog



Ouffare Doré: Im Hippodrome.

moderne Auffassung das Ziel der fportlichen Betätigung in der Hebung der kollektiven Gefamtleistung. Der wunde Punkt der individualififchen Sportbetätigung, die im „Champion“, im „Weltmeifter“, im zeitungsfähigen „Neterb“



Gustave Doré: Der Ringkampf! „Schmeißt er ihn oder schmeißt er ihn nicht – das ist hier die Frage!“

den Himmel ihrer Sehnsüchte erlösen, ist den Meistern der Karikatur nicht entgangen. Sie erfassen die Unkultur dieser Körperkultur und zeigen die Hässlichkeit jenes Sportbetriebs. Allen voran steht Gustave Doré. Der „Ringkampf“ und der „Hippodrom“ für Meisterleistungen der Karikatur, schon durch die blendende Technik der Linie. Man studiere den „Ringkampf“ genau und man wird



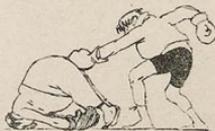
Der gute Trainer!

finden, daß dieses etwa um 1850 gezeichnete Blatt alles enthält, was auch dem Karikaturisten unserer Lage auffallen muß.



Eine Geschichte ohne Worte!  
(„Le Rire“ Paris 1898)

Ganz wie heute – nur ohne Motor!  
Das Fahrrad mit Doppelkettel, das bei seinem  
Aufkommen alle Perücken ins Baden brachte.  
(Karikatur des „Punch“, London 1894.)



Der gute Trainer!  
(Zeichnung von Mirambe, Paris.)



Eine Reitenlänge macht's!  
Zurückkarikatur des „Journal pour rire“, Paris 1853.)

## Der Kaufmann

Herr Tafe Klausescu aus Bukarest kommt nach Berlin.

Er ist zwar Kaufmann. Hält es aber mit den kommerziellen Landesfitten für vereinbar, im Autobus seine Händchen in die Uhrtasche eines Mitreisenden zu stecken.

Man kriegt ihn dabei. Er wird eingeliefert, verhört und zu einem Monat Meabit verurteilt.

Bei Vater Philipp fragt man ihn, womit er beschäftigt zu werden wünscht. „Wollen Sie stricken? Weben? Züchten? Landhagen?“ sagt der Aufseher.

Der Kaufmann Tafe Klausescu überlegt einen Moment. Dann spricht er:

„Wissen Sie, wenn Sie soviel Artikel fuhren, mache ich Ihnen einen Vorschlag: schicken Sie mich auf Stadtlundschaft!“

## L. L.-Zeitungscha

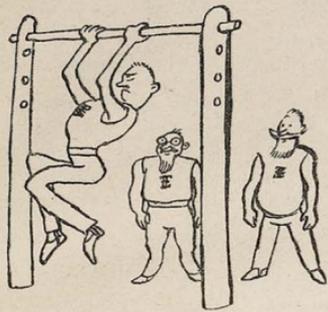
In der „Berliner Illustrierten Zeitung“ Nr. 26 findet sich in einem Artikel von Hans Hyan „Was leistet ein Polizeihund?“ dieser Satz:

„In der letzten Zeit habe ich in der Hand von Polizeibeamten auch den Nicienschwauzer gesehen, ebenfalls ein deutsches Zuchtprodukt, das aus dem gewöhnlichen grauen Stallpinscher herausgeholt, aber doppelt so groß ist.“

Dass man bei Polizeibeamten öfters die „handbuchnummer, die draußen hängt“, vorfindet, ist ja bekannt. Dass in einer Polizeihand aber ein Nicienschwauzer,

## Die „nationale Welle“

Zeichnung von Fritz Wolff



„Mensch, wenn es mit dem nationalen Nicienschwauzer nichts ist, machen Sie wenigstens die Bauchwelle, die kann jeder Monarchist!“

der noch dazu doppelt so groß ist wie ein Stallpinscher, Platz hat, scheint uns doch unwahrscheinlich, Herr Hyan!

Die „Chemiker Neusten Nachrichten“ brachten folgendes Inserat:

60 jährige Witwe! einfach und gewissenhaft, wohnhaft im Erzgebirge, wünscht Bekanntschaft mit ebensolcher

Dame zwecks Heirat. Angebote usw. Mit einem Schläge ist ein schwieriges Problem gelöst.

## Die Biberkrankheit

Sie begann in Kotbus an der Knatter, wo den Papsi mit Pallenberg vertauscht (weil er in der Nacht vorher berauscht) in seinem Teil der Biberberichterstattung.

Der Gebanke machte bald Epoche. Aus „Friederichs“ sah der Bekt mild, die „Kost Jahn“ bracht' ein Bismarckst und Nowotzernberkfast erschien die „Woch“.

Der „Stahlhelm“ zeigte dauernd nur Eeknine, der „Wermolt“ seinerseits Laffall, beim „Vormwärts“, als dem schwersk Fall, sam Lubendorff aus jeder Druckmaschin.

Helmnt von Gerlach in der „Deutschen Zeitung“ erschien so oft, wie Wulle im „D. Z.“. Dagegen hatte von Poinecaré, die „D. A. Z.“ ein Bild in Vorbereitung.

Bis ein Professor (Spezialist der Drüsel) den Erreger dieses Grauns erkannt. Und er hat ihn kurzerhand genannt: „Deutsche illustrierte Parodie“.

Dass sich niemand ohne Grund erbese, wenn dergleichen Widersinn geschickt, sage jeder, wenn er Solches sieht: „Ich hab' halt die Biberblattspischoke!“  
Karl Schnog.

## DAS MONDAINE IDEAL

the Gent.

Aus Byron, Oscar Wilde und Conny Veidt gelang es ihm, ein Vorbild sich zu schaffen. Bis zu der Lackpumps zierlichen Agreffen ist alles: Farbe, Rundung, Leichtigkeit.

Sein Gang ist federnd, seine Rede spröde, O, seine Jugend ist nicht überschäumend. Und nur das Auge wirkt ein wenig träumend, der Schnitt der Lippen: überlegen-blöd.

Unendlich müde seiner Stimme Ton, in einem Meer von Perverstionen wutend Und dennoch leise irgendwarte vorrrend: Der ganze Kerl ist — Konfektion!

Karl Schnog

## Bayerische Definition

„Wasst, wistst möcht' i scho, was die allweil mit canera Landesverratsprezeß ham.

Was verkenga denn die überbaus unter Landesverrat!“

„Sieht, dös is also: Was die Vaterländisch'n macha, dös is allweil national und dös was die andern macha, dös ist Landesverrat.“

## Oberwarter H. . . . s

im Hagenbedfchen Tierpark war ein Mann von aboluter Ungeübtheit.

Als einmal ein Führt zur Kröwe mit kleinem, aber edelem Gefolge die Anlagen besichtigte, hatte H. . . . s das Pech, vor dem Gehege der Kamels den Baron F. auf den Fuß zu treten. Während doreb sagt der Baron:

„Der H. . . . s, wenn Sie hier in den Käfig geben, sagen Sie mal, wie findet man

## Der „Affenprozeß“ in Dayton

Zeichnung von Germ



Die Darwinsten werden angeklagt — und die Affen sitzen auf dem hohen Pferd!

Man stand nachher vor dem riesigen Affengehege.

„Sagen Sie mal, H. . . . s, prügelst sich die Tiere nun nicht um ihre Futterplätt, Schaukeln, Bäume und so weiter?“

„Selt'n, Herr Baron. Wir halten peinliche Ordnung. Da hat jeder Affe seinen Plaz, seinen Stammbaum.“

Die Herren wandten sich dann ausschließlich den Vogelartigen zu.

## Aus einer bayerischen Urteilsbegründung

(Der Angeklagte ist Republikaner.)

Der Angeklagte bemüht sich seit Monaten mit verdächtigem Eifer, Französisch zu erlernen, also die Sprache des Erbfeindes. Nach Überzeugung des Gerichts liegt hier ein schwerer Fall des verfluchten Landesverrats vor. Es war deshalb auf Zuchthaus zu erkennen.

# FAHNEN

zum Beflaggen von Häusern, Balkonen, Fenstern, Lauben

**Gestickte Fahnen**  
in verschiedenster Ausführung empfiehlt

**Berliner Fahnenfabrik  
FISCHER & CO.**

**BERLIN S. 14, Neue Jakobstraße 1-3**  
Telefon: Moritzplatz 6439 Katalog auf Wunsch gratis

# Nasenröte Sommer- sprossen

Mittesser entfernt  
verblüffend  
Auskunft umsonst  
**Inst. Engelbrecht**  
München 3, Maistr. 10



Beziehen  
Sie sich bei

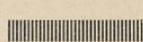
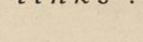
Bestellungen

auf die

Zeitschrift

„Lachen

links“!



## Die Leibspeis

Der hochwürdigste Herr Bischof hat seinen Jugend- und Schulfreund, einen gemüthlichen Landpfarrer, zu Besuch geladen. Beim wohlbesetzten Mittagessen läßt sich der wackre Pfarrer alles trefflich schmecken, Suppe, Fisch und Braten. Aber dann legt er schnaufend Messer und Gabel weg. „Nun — — —?“ fragt der hohe Gastgeber.

„Mußt scho entschuldigang“, sagt der Pfarrer, „i kann nimmer, i bin so satt, das i unmöglig no was ab bring.“

Da kommt der Diener mit einem weiteren Gang.

„Wos? — — — Was'n Hendl — — —“, schreit der Pfarrer, „lapra, sapra — — — das is mei Leibspeis!“ Und langst sich verunzigt eines der knurrigen Hühndchen heraus.

„Nun“, sagt der gastfreundliche Oberbirer lächelnd, „sch dachst, du fönkst nichts mehr essen, du seinst voll — — —?“

Der tapfer schmausende Pfarrer aber lacht:

„Wos!“ meint er treuherzig, „dös is grad' so, wie wenn du in a Kirch gingeist, die so g'flect voll is, das man glaubt, es könnt' niemand mehr hinein. Aber da drängeln sich die Leit' nach links und rechts i'amm, damit der hochwürdigste Herr Bischof ganz beuam d'uridgeh'n kann.“

Und grad' so is's in mein Rag'n. Wenn er no so voll is, wenn d' Dachshen'l'n femma — — — dann weit alles aus!“

**Billige böhmische Bettfedern**



1kg grau, 3 RM.  
halbweiße 4 RM., weiße 5 RM., bessere 6 u. 7 RM., dünnweich, 8 u. 10 RM., beste Sorte 12 u. 14 RM., Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rückn. gestattet.  
**Benedikt Sachel**, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhmen.

**Interessante Bücher**  
minimale Preise  
Prospect, geg. Eins. v. 25 Pf.  
Rosen-Verlag, Dresden-N. 6/185

Gebe Jedem gern das einfache, unschädliche und wirksame Mittel bekannt, welches mich in 2 Tagen schmerzlos von meinen

## Gallensteinen

befreite  
**Frau Volmeyer, Köln, Bonnerstr. 78/42**

**Sprechapparate**  
ein Fabrikprodukt



**Meinel & Herold**  
Sprechapparate  
Fabrik  
Klingenthal/Sa. Nr. 355

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit**

Ohrenausfluss, nervös, Ohrenspeisich usw. Aerzt. glänz. begutachtet. Tägl. Anerk. Institut Engelbrecht, München Sch. 13, Maistr. 10

**ALLE MEDIZINEN**  
gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung



aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden anfer der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.

**Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstopfungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstreuung, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenschwäche, Müdigkeits-, Schwäche-, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrenausfluss, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.**

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.

**Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.**

Das wissenschaftlich erprobte Nervennährmittel  
**„NERVANOL“**

wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

**Eine Million = 1000000 Gratis-**  
proben werden ganz kostenlos und franko versandt.

**Zögern Sie aber nicht!** Bei Nervenschmerzen ist oft ein vorübergehender Tag an derberthätigkeit und verleiht Sie als Leser dieses Blattes Versuchung und Broschüre kostenlos

**Dr. med. G. Campe S. m. b. H., Magdeburg.**

Wenn Magen- oder Gallensteinleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, ist dieses Besondere anzugeben.

Verlangen Sie das kostenfreie  
**Verlags-Verzeichnis**  
des Verlages  
**J. H. W. Dietz Nachf. Berlin SW 68**

**Aussehen — auch hören**



Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und 5 Tage zur Probe können Sie überallhin gegen bezahlte neue Wochenarten von nur 0 M. 10 an

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, photograph. Apparate, Fernleser, Reisekoffer u. Taschen, Damenhandtaschen, Lederwaren etc. Ill. Katalog gratis u. frei

**Walter H. Gariz, Berlin S 42, Postfach 253 K.**

**Fahrradhaus Frisch auf**

**Offenbach a. M.**

Die Bezugsquelle der organisierten Arbeiterschaft

**Geschäfte in:**

Berlin, Brunnenstraße 19	Magdeburg, Johannisberg 14
Breslau, Nikolaistraße 42	Magdeburg-Buckau, Schleierbecker Straße 115
Burg, Weinbergstraße 17	Magdeburg-Sudenburg, Halbersieder Str. 58
Dresden, Körnerstraße 17	Offenbach a. M., Große Marktstraße 33
Frankfurt a. M., Hellenstraße 38	Stadtfurt, Hohenerziehener Straße 4
Kiel, Exerzierplatz 12	Stendal, Haack 12/14
Leipzig, Hainberger Straße 27	
Nürnberg, Gieseler Hauptstraße 45	

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. **Bezugspreis** für Deutschland Einzelnummer 20 Pf. Hauptstiftliche: **Erich Kuttner**. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Friedrich Wendel**, Berlin-Friedenau. Redaktion: **Berlin SW 68, Lindenstr. 3**. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: **J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3**. Druck: **Dr. Settle & Co. A.-G., Großbischdorschen-Ranstaaten, Berlin**. Anzeigenpreis für die 6 gespaltene Nonpareilzeile 75 Pf. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung **J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3**. Tel.: Dönhoff 7633 (Postscheknummer Berlin 33119) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil **Rudolf Götze**, Berlin, Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

# Erich Weinert / DER STAMMTISCH

Zeichnungen von Karl Holtz

Ein Herold mit angeräuchertem Bart  
Und leicht verbogener Hellebarde  
Schwenkt hier nach guter altdeutscher Art  
die Standarte mit der Stammtischkockarde.  
Er wacht, daß diese heiligen Plätze  
Um ihn herum kein Fremdling besetze.  
Er schützt die unübertragbaren Güter  
der allabendlichen Presbyter. —  
Ungefähr um die siebente Stunde  
Erscheint, als erster Bestandteil der Runde  
Doktor Nielebein, approbierter Dentist.  
Als gebildeter Denker und Humanist  
Figuriert er als Stammtischlexikon.  
Er hat in seinem Wesen was Ideelles:  
Z. B. nennt er den Stammtisch: Symposion.  
Auch bestellt er niemals prosaisch: Ein Helles!  
Sondern immer nur: Ein Nektar Ambrosia!  
Die Buffetedame mit der Wonnefassade  
Ist für ihn eine altdeutsche Mänade  
Oder Hebe: manchmal auch Venus Cypria.



Wenn er seinen ersten Nektar bezieht,  
Reinigt er sein zahnärztliches Gemüt  
Vom unpoetischen Alltagsstaube  
Mit Belletristik und Gartenlaube. —  
Um halbacht kommt dann Herr Büsekow,  
Immobiliensmakler und Felle engros,  
Armenpfleger und Stammtischgründer,  
Ein kapitaler Zweihundertzwanzigpfünder.  
Er verteilt seine ziemliche Masse Fleisch  
Mit einigem Speiseröhrengeräusch  
Und katarrhalischem Gekrächz  
Auf den Sessel von Herrn Nielebein rechts. —  
Nach stummer Begrüßungszeremonie  
versinkt man wieder nach altem Brauch,  
Herr Nielebein mit dem Seelenschlauch,  
Herr Büsekow mehr mit dem Bauch  
In schweigende Omphaloskopie.

Herr Büsekow greift zum Kreisorgan  
Und räumt dabei einen Backenzahn;  
Herr Doktor Nielebein kriegt den Leitartikel  
Im General-Anzeiger vom Sonntag beim Wickel,  
Um für spätere Stammtischaufgaben  
Eine öffentliche Meinung zu haben. —  
Später tritt Amtsrichter Plietsch in die Runde  
Mit seinem Feld-, Wald- und Wiesenhunde.  
Und wirft, nach alter Tradition  
Drei Kirschi in die stumme Diskussion.  
Dann vertieft er sich für seinen Teil  
In den „Hundefreund und das Weidmannsheil“.  
Um neune kommt, als letzter und vierter  
Herr Bindewald, Stadtdeputierter  
Und Konditorinnungsobersmeister.  
Er schlägt gewaltig aufs Stammtischbrett.  
Ein verklärtes Lächeln durchzieht die Geister;  
Denn nun ist der Skatverband komplett.



Herr Büsekows gut verteiltes Fett  
Gerät in peristaltische Wallung.  
Formeln und Ziffern gehen geheimnisvoll um.  
Man fühlt im Stammtisch-Presbyterium  
So etwas wie eine geistige Ballung.  
Herr Nielebein vergißt seine Zahnsbstanz,  
Herr Büsekow sämtliche Grundstücksmakeln,  
Herr Plietsch die nächste Berufungsinstanz,  
Herr Bindewald die Haushaltbilanz:  
Man hört nur noch dumpfe Ziffern orakeln. —



Doch jedesmal nach der fünften Runde  
Befah man sich wieder mal mit dem Staate;  
Dann kommt immer die obligate  
Meinungsverschiedenheitsvierterstunde.  
Zwar sind die Differenzen nicht groß,  
Wenn auch die Formen leicht rigoros.  
Herr Nielebein hat Liberalismusanwandlungen,  
Herr Büsekow schwärmt für die Rechtsdikatur,  
Herr Plietsch ist durchaus gegen alle Verhandlungen,  
Herr Bindewald hingegen meint immer nur. —  
Doch bald ist man wieder, mit Null ouvert,  
Zum Alleräußersten ertüchtigt.  
So werden im geistigen Verkehr  
Die Wogen der Temperamente beschwichtigt.  
Manchmal, so nach dem zehnten Vollen,  
Sind kleine Reibungen nicht zu verhindern.  
Dann konzentriert sich über den Stammtischgründern  
Unheilschwangres Gewittergrollen.



Mal ist es ein kleiner Weltanschauungshaß;  
Mal hat jemand nicht richtig gestochen.  
Aber schon beim nächsten Trumpf-Aß  
Hört die Volksseele wieder auf, zu kochen.  
Um zwölfte erreicht dann die Einigkeit  
Das alkoholische Maximum.  
Mit dem Gedenken an große Zeit  
Geht ein erschütternder Rundgesang um.  
Die aufgerollten politischen Fragen  
Haben im Grunde nichts mehr zu sagen.  
Und Frankreich wird allerseits siegreich geschlagen.  
Am Schluß wird sich um den Stammtisch gescharrt  
Zwecks Salamanders germanischer Art.  
Hier opfert sich jeder, in Gestalt  
Eines Sechlers für die Reichsfechtanstalt,  
Zum Besten der deutschen Volkswohlfahrt.  
Dann gießt man, mit etwas vertauschten Gliedern,  
Den definitiv letzten Kirsch in die Schädelhöhle.  
Und fühlt sich als einig Volk von Brüdern. —  
Gott erhalte die deutsche Stammtischseele!



## Karl Schnog / DIE VORKÄMPFER

Joachim Ringelnatz, Turnvater Jahn  
haben in Preußen und anderenorts  
Kraft ihres Eifers und treffenden Worts  
zum Besten des Turnens und frühlichen  
Sports  
allerhand für ihre Nachwelt getan.

Den Recken am Reck, den Kühnen im Kahn,  
den Bauchwellendreher in seiner Balangs,  
den Sprinter mit kurzer und langer  
Distanz  
machen zum Mittelpunkt ihres Gesangs:  
Joachim Ringelnatz, Turnvater Jahn!

Es schaffen dem Freien die tüchtige Bahn,  
zum rechten Gebrauche des Bauches und  
Beins,  
am Ufer des Maines sowohl als des Rheins  
die Heiligen jeglichen Bärgervereins:  
Turnvater Ringelnatz, Joachim Jahn!!

### Das Institut

Frau Neureichs Jüngster ist etwas schief.  
Sie begibt sich in höchstiger Person mit  
ihm zu einem Spezialisten und öffnet die  
goldgeplombten Schluken ihrer Veredam-  
keit. Der Professor unterzucht gründlich,  
befleißigt sich aber im übrigen einer preußisch-  
amtlichen Kürze des Rundrats, da er auf  
Leute vom Schlage Frau Neureichs nicht  
gut zu sprechen ist. In Null Komma Null

steht sie also wieder auf der Straße und  
sucht nun nach Otto Pedichs Institut, das  
schrägen liegen und wo sie ihren Spröß-  
ling behandeln lassen soll. Sie sucht — und  
sucht — und sucht vergebens. Nirgends  
findet sie Otto Pedichs Institut. Da sie sich  
nicht noch einmal in die Höhle des Löwen  
wagt, schickt sie „Fräulein“ zum Professor,  
um die Adresse von Otto Pedichs Institut  
zu holen, die sie — wie schlau! — wohl

habe liegen lassen. „Fräulein“ entleibt sich  
also ihres Auftrages und blickt den Arzt  
zweifelnd und verzweifelt an, als er in ein  
dröhnendes Gelächter ausbricht. Sie fühlt  
sich erst wieder sicher, als sie der „anädigen  
Frau“ den Zettel mit der Adresse ausgehän-  
digt hat, auf dem zu lesen steht, sehr groß  
und sehr deutlich — was ja feinst eigentlich  
beim Arzte nicht vorkommt:

„Orthopädisches Institut“, Müllerstr. 154.

# Vorne raus, hinten raus

Durch die republikanische Presse ging kürzlich eine Notiz, wonach der deutsche General in Stockholm am Tage der Hindenburgvereinigung nach vorn heraus schwarz-weiß-rot und nach hinten heraus, in eine kleine Diebengasse, schwarz-rot-gold flaggte.

Vorne raus, da läßt man fröhlich flattern, was man heiß ersehnt so lange schon, — hinten raus hängt mit erheblich mattern Schwüngen die verfluchte Konzeption.

Vorne raus garniert man die Fassade, als wenn ER — tatü! — vorüberföht. Hinten raus liegt power und malabe, was sich, walte Gott, nun ausgeblöht.

Vorn und hinten, — prächtiges Symbol der kaiserlichen deutschen Republik! Hinten oder vorn, kohout, es hol der Teufel hieles miele Wampesfück!

So zur Politik der zwei Fassaden nutzen sie des Volkes eignes Haus. Volk, wann endlich spricht du: „Weg mit Schaben!“ Schmeiß sie vorne raus und hinten raus.

Diebede.

## Schlafburschenschaften

Die Herren Burschschafter haben beschloffen, ihre schwarzrotgoldenen Farben abzulegen.

Sie haben recht damit getan. Sie hätten sie schon längst beiseite und sich selbst den Hintergrund schaffen sollen, den sie verdienen. Nämlich das blanke Nichts, oder, was doch schließlich heut dasselbe ist, die schwarzweißrote Draperie.

Denn die Herren Burschschafter sind nun mal so. Sie haben zwar Mangel an Gehirnbrüß, aber dafür eine Tradition, die sie nicht verstehen. Das ist mit den meisten Traditionen so. Auch mit der schwarzrotgoldenen, die heute von denen nicht kopiert wird, die sie am nötigsten hätten. Und zu der Sorte rechnet man in informierten Kreisen auch die Burschschafter.

Außer den Väderinnungen gibt es wiederum, der so fest an Traditionen hängt wie die Burschschafter. Deshalb ist es besonders merkwürdig, was die Jungs da

gemacht haben. Es muß ein furchtbar schweres Opfer gewesen sein. Man läßt ein paar hundert Coulcubänder, Mühen und Fähtentücher umfarben sowie die Rednung dafür von den Alten Herren bezahlen. Das ist allerhand Priem für einen normalen Infopropagierten. Es ist behlebensmischer Kindermoord an akademischen Seelenatomen. Man soll das nicht unterschätzen . . .

Und all das um der inneren Veruhigung willen. Denn was ein redoter Burschschafter ist, dem geht nichts über einen gefunden Schlummer. Der Bürger ist zum Pennen da — das ist oberstes Bierarium. Kolleg, Ehe, Amt, die ganze Zeit muß verpennt werden; so steht es in den akademischen Lebensregeln. Und darum heißen die beschmügten Knaben eigentlich auch nicht Burschen, sondern Schlafburschen. Was ja übrigens nur die sünngemäße Fortsetzung von Pennäler ist.

Sie sollten sich auch äußerlich kennzeichnen, die Schlafburschenschaften. Sie sollten Kappe und Papier fort, und Schlaf-

und Schlummerrolle anlegen. Sie sollten das Kommersebest mit dem Ägyptischen Traumbuch und das Kommentreglement mit den Freudischen Werken vertauschen. An Stelle der Mensuren könnten sie Wettschnarch-Matches veranstalten. Wogu noch Wüch und Winjädé! Konsequent wäre das Nachstend. Und warum noch länger so unzureichende Verbindungenamen? „Vjajama“ statt „Mandalia“, „Matrasia“ statt „Arminia“ — das wäre so das richtige. Also eines brauchten sie nicht abzuändern: die alkoholischen Schlummermittel. Die haben sich bisher bestens bemüht.

Erfst Kleider machen Leute. Und wenn die Schlafburschen auf sich bedacht wären, dann würden sie gemäß diesem alten Weisum ein bißchen bei sich renovieren. Dann erst dürfte die Nation ihre künftigen Führer voll und reiflos verstehen und schätzen lernen. Und sich zu dem akademischen Hochziel bekennen:

Das ganze Deutschland soll es sein!  
Ein Volk — eine Schlafburschenschaft!  
Wölfschen.

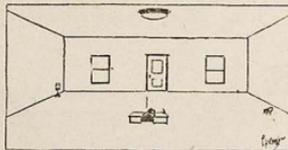
## Karikaturen des Auslands

Unter Hindenburg.



Deutschland über Paradenmarsch . . . (Knickerbocker Press, Albany.)

Raumverteilung.



Der Herr Direktor.



Die Arbeiter.

(„Life“, New York.)

## Die Schuldenmahnung

Ich weiß nicht, ob wir ißt drüber reden dürfen, denn: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

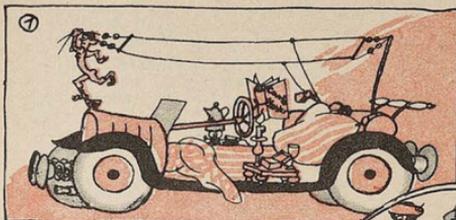
Die Mahnung vom Senat, es interessiert doch alle. Es kocht ab dieser Lat dem gallischen Hahn die Galle.

Nun merkte er erst — zu spät — erbittert und verdrossen, und es für Kriegsgerät verpulvert und verhoffen.

Jetzt dämmert's manchem Held, dem einßt so ungefümen: Ach ja, der Ruhm draucht Geld und Gelder sind zu rühmen.

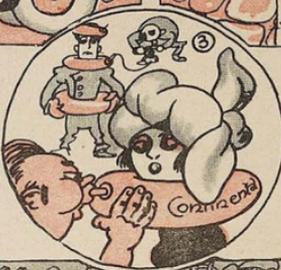
In jedem Schuldbuch steht, wer zahlte Ruhm und Fahren. Bei uns war's der Prolet. Und der vergaß das Mahnen!

Karl Schwegel.



In Berlin fand jüngst ein Autorennen der Film-Prominenten statt, das total verunglückte. Für die Wiederholung macht L. E. folgende Verisfäße:

1. Es wird ein neuer Rennwagentyp, das *C o f a m b i l*, geschaffen.
2. Die Fahrer haben zuhause gegen Sturz zu trainieren. Purzelbaum im Bett wird empfohlen.



3. Sämtliche Teilnehmer des Rennens werden an den exponierten Körperstellen mit Schaupolstern versehen.

4. Um aber auch den letzten Eventualitäten zu begegnen, wird das Rennen bei abgestelltem Motor durch Dienstmänner als Wagenschieber ausgefahren.



## Sportliche Gönner und Köhner

Väterliche Sittenkreuze.  
Schwimmportlern wird die neue Art der schnellen Fortbewegung im Wasser bekannt sein, die man „crawlen“ nennt. Diese, nicht gerade leicht erlernbaren – aber Schnellsteifeit und Wohlbehagen überaus steigenden rudarigen Bewegungen der Schultern und kurzen Stoßbewegungen der Füße begeisterten einen Jüngling des Schwimmsportes derart, daß er fast nicht mehr vom Wasser zu trennen war. Als er seine tägliche Übung, „Stunde“ wieder einmal bis spät in den Abend ausdehnte, erwartete ihn sein Vater schon mit geringselbter Braut, „Wo warst du heute wieder so lange?“ fuhr er seinen Erpöckling an. „Im Arbeiter-Schwimmklub!“ „Und was habst ihr bis in die Nacht dort getrieben?“ „Wir haben gecrawlt.“ – Im gleichen Augenblick hatte der ahnungslose Knabe aber schon eine Ohrfeige weg. „Du werde dich helfen, dich in den Übungskursen Weibern herumzutreiben, du hast mir das letzte Mal gefraßt.“ Der betrieblene Sohn kauft seinem Vater „Tausende Worte Sportlich!“

### Die Skulpturen.

Anläßlich der Arbeiterportwoche in Frankfurt a. M. betrachteten zwei biedere Frankfurter auf der Zeil angelegentlich die süßen Bronzestatuen einer Kunsthandlung. Dabei fällt ihr überausichtiges Auge auf die Figuren des „Dernauszieher“ und „Disfuswerfer“, die in geschmackvoller Grup-

## Eine Erinnerung aus dem Jahre 1915



Diese Propagandartate wurde im Jahre 1915 massenweise verbreitet. Wie doch die Kettermoden wechseln!

vierung im Vordergrund des Schaufensters stehen.

„Was sollte eigentlich die wpa nackte Dube bedeuten?“ fragt der Ehrlichste von beiden, seine Ahnungslosigkeit bekundend. Sein Freund aber weiß Weisheit. „Des is doch einfach. Der uffem Baumstumpfe guckt stummelnd uff sei Ideepfies.“ Dorum mannt der anner: „Wannste nu nit bal uffheest, dei alde Diebnerage ze begugge, schmeiß ich d'r den Zerker an dein dumme Kopf!“

### Der Segler.

Berlins Oberbürgermeister Vöb ist als leidenschaftlicher Verehrer und Förderer jeglichen Sports sprichwörtlich bekannt. Keine Sportzeitung, in der er nicht als Eröffnungsredner oder Zuschauer irgendeiner Veranstaltung in Kraft und Schönheit abgebildet wäre. Seine Begeisterung für alle körperlichen Bestrebungen geht so weit, daß ein hochbarter Stadtvorredner im privaten Kreise erklären konnte, Oberbürgermeister Vöb sei der beste Kenner aller Bewegungen, nur nicht der kommunalen.

Dieser Ausdruck schien bestätigt, als ein illustriertes Blatt kurz darauf eine Abbildung des Oberr mit seiner Familie im Segelboot brachte. Da aber erklärte der kritische Stadtvater, dieses süßende Familienbildchen seines hohen Vorgesetzten beweise, daß der doch nicht so ganz welt- und vernunftgemäß sei. Er wüßte wenigstens Sonntags, woher der Wind weht!

Karl Schnog.